

Gustave Amweg : 1874-1944

Autor(en): **Roth, Paul**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **24 (1944)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an dieser Geschichte Österreichs als an der Geschichte eines lebendigen Staatswesens, durchdrungen von der Hoffnung, daß in dem österreichischen Nationalitäten-Staate trotz allen Schwierigkeiten die Möglichkeit der Verknüpfung einer großen Staatsidee mit der nationalen Idee gegeben sei und daß hierin doch noch die Zukunft der Monarchie beschlossen liege. Der Zusammenbruch und der Zerfall des alten Österreich ließ dem Verfasser sein Objekt unter der Hand aus einem lebendigen Organismus zum rein historischen Stoffe werden. Es war ein erschütternder Wandel, es war wie ein Versinken altvertrauten Grundes und Bodens.»

Bis unmittelbar vor seinem Tode war Redlich, der wegen eines Herzleidens seit längerer Zeit an Haus und Garten gefesselt war, geistig außerordentlich frisch geblieben und mit Vorarbeiten zu einer zweiten Auflage seiner österreichischen Geschichte unter Leopold I. beschäftigt.

Von dem hohen Ansehen, das Oswald Redlich auch im eigenen Lande genoß, zeugt sein langjähriges Präsidium der österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Z o l l i k o n.

H a n s N a b h o l z.

Gustave Amweg

1874—1944

Der am 27. Februar 1944 im Alter von nahezu 70 Jahren in Pruntrut verstorbene ehemalige Professor der Geschichte und des Französischen an der Kantonsschule und Bibliothekar Dr. h. c. Gustave Amweg verdient es, daß ihm in dieser Zeitschrift einige Worte der Erinnerung gewidmet werden. Amweg hat im Jura Zeit seines Lebens den Sinn für die Vergangenheit und die Kultur seiner engeren Heimat gepflegt und das ihm von Forschern wie Trouillat, Vautrey, Quicquerez und Abbé Daucourt übermittelte Erbe getreu verwaltet, weiterentwickelt und gemehrt. Er wurde so eine Säule der Geschichtschreibung und Repräsentant einer Tradition, die sich neben dem alemannischen und dem welschen Kulturkreise als etwas besonderes zeigen durfte. Die Basis, auf der seine geschichtliche Welt ruhte, war die Société Jurassienne d'Emulation, jener Kreis von historischen Dilettanten im besten Sinne des Wortes, der vor bald hundert Jahren im sprachlich und konfessionell anders gearteten Jura ein jurassisches Kulturbewußtsein gepflanzt und erfolgreich entfaltet hat.

Als reifer Mann hat Amweg 1928 eine über 700 S. starke «Bibliographie du Jura bernois (Ancien Evêché de Bâle)» herausgegeben, deren mehr als 9700 Titel ein Spiegelbild der wechselreichen Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Basel darstellen. Dieses Werk, an dessen Aufbau und Gliederung — wie an jeder Bibliographie — gewisse Vorbehalte gemacht werden können, ist eine der ersten ausführlichen regionalen Bibliographien unseres Landes. Ihr Zweck, das geschichtliche Bewußtsein eines früheren

staatlichen Gebildes, dessen archivalischer Niederschlag außer Landes nach Bern und Basel, ins Elsaß und nach Wien geraten ist, wach zu halten, wurde vollständig erfüllt. Das Buch belegt das reiche historische Schrifttum über den Berner Jura und bildet die Grundlage für das Weiterschreiten der Forschung. Auch sein in zwei Bänden, 1937 und 1941, erschienenes Werk, « Les arts dans le Jura bernois et à Bienne » verfolgte den Zweck, der Bevölkerung eines nicht gerade reich gesegneten Himmelsstrichs die Denkmäler der Geschichte vertraut und wert zu machen und sie für die Kultur jener Stätten zu erwärmen, die wie z. B. St. Ursanne auch außerhalb des Juras von jeher das Interesse der Kunsthistoriker erweckt haben. Am Beispiel von Moutier-Grandval, dessen alte Kirche verschwunden ist, konnte er die Notwendigkeit eines richtig funktionierenden Denkmalschutzes demonstrieren. Amwegs Beschreibung der jurassischen Kunstdenkmäler gehört zu der heute von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte herausgegebenen Serie der Kunstdenkmäler der Schweiz. Sie macht uns nicht nur mit der Architektur und Malerei, sondern auch mit dem ganzen Gebiet der angewandten Kunst, dem Kunsthandwerk, im Jura und in Biel bekannt. Für die Beurteilung des kulturellen Niveaus der spätbischöflich-baslerischen Periode, insbesondere an den Residenzen der Bischöfe in Pruntrut und Delsberg, sind die beiden Bände ein wichtiges Glied. Amwegs letzte Veröffentlichung ist eine populär abgefaßte Geschichte des Berner Juras (« Histoire populaire du Jura bernois », 1942), was in diesem Falle gleichbedeutend ist mit einer Geschichte des Bistums Basel. Da eine streng wissenschaftliche Gesamtdarstellung dieses Gegenstandes immer noch auf sich wartet, füllt Amwegs Versuch willkommener Weise eine Lücke aus. Der Verfasser hat auch hier nützliche Pionierarbeit geleistet. Als Mann, der über die nötigen Detailkenntnisse verfügte, war er die berufene Persönlichkeit zur Abfassung dieser Geschichte.

Die übrigen, kleineren Arbeiten des Verstorbenen können wir hier übergehen. Sie stehen alle irgendwie im Zusammenhang mit seinem rastlosen Bemühen, das Dunkel der jurassischen Landesgeschichte aufzuhellen. Spezielle Untersuchungen hat er den Anfängen des Buchdrucks, den Wappen und den Exlibris des Bistums gewidmet.

Die wenigen Daten in Amwegs geradlinig verlaufener Laufbahn sind rasch verzeichnet. Geboren am 16. Juni 1874 zu Vendlincourt in der Ajoie, als Sproß eines aus dem bernischen Amte Bipp stammenden Bauerngeschlechtes, bildete er sich an der Kantonsschule Pruntrut und an der Universität Bern für das Lehramt aus und erhielt als Professor des Französischen und der Geschichte in Pruntrut eine seinen Fähigkeiten entsprechende Lebensstellung. Von 1923—1939 verwaltete er nebenamtlich die reichhaltige Bibliothek des ehemaligen Jesuitenkollegiums. In der Société Jurassienne d'Emulation bekleidete er von 1909—1926 das Sekretariat, 1927 wurde er Zentralpräsident bis zu seiner Ernennung als (einziges) Ehrenmitglied der Gesellschaft im Oktober 1933. Eine verdiente äußere Anerkennung wurde

Gustave Amweg zuteil durch seine Aufnahme als Ehrenmitglied der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft von Basel bei Anlaß von deren Jahrhundertfeier am 25. Oktober 1936. Fünf Wochen später promovierte ihn die philosophische Fakultät I der Universität Bern zum Dr. phil. honoris causa « in Anerkennung seiner Verdienste um das geistige Leben, insbesondere um die Heimatkunde des bernischen Juras ».

B a s e l.

P a u l R o t h.

Emile Rivoire

1850—1944.

C'est un citoyen modèle, un bénédictin de l'histoire genevoise, un travailleur infatigable qui nous a quittés, le 13 février dernier, dans sa 94^{ème} année.

Notaire de profession pendant 40 ans, il a consacré ses loisirs et une studieuse retraite à des travaux d'une solide érudition qui resteront des sources indispensables pour les juristes et les historiens. Dans le domaine du droit, il laisse un *Dictionnaire du Code civil suisse* (1909), — dont il a publié en 1911 la contrepartie en langue allemande, avec Amrhein-du Fay — et quatre volumes de *Sources du droit du Canton de Genève*, en collaboration avec Victor Van Berchem, qui ont paru de 1927 à 1935 et font partie de la grande collection des *Sources du droit suisse*, publiée par la Société suisse des juristes.

Dans le domaine de l'histoire, il a débuté par sa remarquable *Bibliographie historique de Genève au XVIII^{ème} siècle* (2 vol. comprenant 6278 nos.), répertoire de tous les imprimés parus pendant cette période agitée de l'histoire genevoise. Basé sur le dépouillement minutieusement exact de centaines de brochures conservées dans les bibliothèques publiques et privées, il est accompagné de notes, d'analyses, de remarques et de l'indication du dépôt où on peut les trouver, ce qui en double la valeur.

Cet ouvrage à peine terminé, Emile Rivoire a entrepris sa monumentale édition des *Registres du Conseil de Genève* de 1409 à 1536, qui remplissent treize gros volumes gr. in-8^o, dont les derniers sont accompagnés de notes copieuses et de documents inédits tirés des archives de Suisse et de Turin. Il a fait plusieurs séjours dans cette dernière ville pour sonder les Archives. S'il a été aidé par plusieurs collaborateurs, parmi lesquels il faut citer Victor Van Berchem, dont la part fut très importante, il a été, du commencement à la fin, pendant plus de 40 ans, l'animateur infatigable, le correcteur minutieux de cette publication considérable, et il en a rédigé les copieux index. Il a surveillé l'impression avec un soin constant. Ayant établi dès le début les principes qu'il entendait suivre, il les a appliqués avec une méthode impeccable, une scrupuleuse exactitude, un souci de la présentation, qui font de cette publication un modèle du genre. La Société d'histoire et d'archéo-